Grünberger  Wochenblatt.

15. Jahrgang Nro. 38.

Redaction: M. W. Siebert und Dr. W. Levysohn.

Sonnabend den 21. September 1839.

Der Werth eines Vater Unsers.

(Legende von Theodor Holscher.)

Zu Augsburg an dem Palast
Des Bischofs steht ein Mann,
Dem wird jedweden Mittag
Die Pforte aufgethan.

Dann reicht der Küchenmeister
Auf seines Herrn Gebot
Dem greisen Bettelmanne
Ein reichlich Mittagbrod.

Und dieser, nassen Auges,
Verzehret das Geschenk,
Und betet drei Vater Unser,
Des Gebers eingedenk.

Einst drang manch' trübe Mähre
Bis zu des Bischofs Ohr,
Daß er darob den Frohsinn
Und alle Ruh' verlor.

Er wandelte, sich zu erheitern,
Hinaus in den duftigen Mai,
Da führt' ihn seine Straße
An dem greisen Bettler vorbei.

Sieh da! — so sprach Sanct Ulrich,
Wie geht es Dir mein Gast? —
„Wie immer, Euer Hochwürden!"
Sprach ernst der Alte fast.

Mir geht es nicht wie immer!
Entgegnet Jener, — mir kam
So manche Kunde gestern,
Die alle Ruh' mir nahm.

Vergessen hast Du sicher
Zu beten gestern für mich
Die heiligen Vater Unser —
Doch speis' ich täglich Dich.

Der Bettler sprach: „O Herre,
„Ich betete gestern nicht;
„Denn Euer Küchenmeister
„Der macht' ein finster Gesicht,

„Als ich erschien, und murrte,
„Und wies mich von der Thür:
„„Such' heut Dein Brod wo anders!
„„Heut findest Du nichts hier!""

Und zornig kehrt der Bischof
Zurück in den Palast,
Beschied vor sich zur Strafe
Den Küchenmeister in Hast,

Und sprach: „Sieh an, welch Elend
Und welches schwere Kreuz
Du über mich gehäufet
Durch Deinen schlimmen Geiz!"

Der Küchenmeister trotzig
Und allzudreist fragt frei:
Ob an einem Vater Unser
So viel gelegen sei?

„Was?" spricht entrüstet der Bischof,
„Du fragst noch also kühn?
Wohlan, Du sollst mir nach Roma
Zum heiligen Vater zieh'n.

Den sollst Du fragen, wie viel wohl
Ein Vater Unser sei werth;
Und seine Antwort bringst Du,
Dann sei Dir Verzeihung gewährt."

Und als er kommt nach Roma
In vieler Pilger Chor,
Geht er zum heil'gen Vater,
Und legt die Frag' ihm vor:
Wie viel ein Vater Unser
An Gelde wohl sei werth?
Der spricht: ein Vater Unser
Eines güldnen Pfennigs ist werth.
Der Küchenmeister bringet
Sanct Ulrich den Bescheid.
Der fragt: Der güldne Pfennig,
Wie breit ist er? wie breit?
So kehrt nach Roma wieder
Der Küchenmeister zurück,
Und geht zum heil'gen Vater,
Und fragt mit trübem Blick:
Wie breit ist der güldne Pfennig,
Den ein Vater Unser werth?
Der Papst versetzt: er ist wohl
So breit wie die ganze Erd'.
Als das Sanct Ulrich hörte,
Sprach er mit ernstem Blick:
Doch kannst Du mir auch sagen,
Der güldne Pfennig wie dick?

Da murrte der Küchenmeister;
Doch da er es nicht wußt',
Hat er zum dritten Male
Nach Roma pilgern gemußt.
Und als den Papst er fraget:
Der Pfennig von Golde rein,
An Werth ein Vater Unser,
Wie dick der müsse sein?

Da tönt's: So weit der Himmel
Entfernt ist von der Erd',
So dick sei der goldne Pfennig,
Den ein Vater Unser werth.
Denn was der Mensch gewinnet,
Woran er labet den Muth —
Ein andächtig Vater Unser
Ist besser als alles Gut —
Beschämet kehrt zum Bischof
Der Küchenmeister zurück,
Und bringt ihm diese Antwort
Mit niegergeschlagnem Blick.

Da spricht der fromme Ulrich
Mit dem ehrwürd'gen Haupt:
Um so viel Gold hast Du mich
Durch Deinen Geiz beraubt!
Drum geh' und schätze künftig
Ein Vater Unser mehr,
Und gieb dem Bettler wieder
Die Gabe zu Gottes Ehr',
Daß er andächtig wieder,
So oft er genießt das Geschenk,
Drei Vater Unser betet,
Des Gebers eingedenk!

Aus der Sittengeschichte der Deutschen.

Privatleben der Fürsten.

Im fünfzehnten Jahrhundert war es doch schon eine große Seltenheit, wenn ein deutscher Fürst nicht lesen und schreiben konnte. Vom hessischen Landgrafen Ludwig (regiert von 1415 — 1458) wird diese Ungelahrtheit als etwas Besonderes angeführt. Weil er nämlich in seiner Jugend „an Libe mager, dorre und jemerlichen" war, so wollte ihm sein Herr Vater „solche Burden nit uffladen, biß so lange, das er sterker und härter wurde." Als aber sein Körper härter geworden, war wahrscheinlich auch sein Kopf zu hart zum Lernen.

— In der Instruktion, die Herzog Christoph von Würtemberg zur Erziehung seines neunjährigen Prinzen (1563) vorschrieb, heißt es: Sein Trank zu Tisch ist „das gewöhnliche Becherlein voller Weins ongemischet." Wollte er mehr trinken, so erhielt er jenen Becher voll gesottenen Wassers. — Alle vierzehn Tage soll er einmal schweißbaden, und zwar vor dem Mittagessen; sonst soll ihm alle acht Tage der Kopf mit der Lauge gewaschen werden. — Ist der Prinz unartig, zänkisch, unflätig, soll ihn der Hofmeister mit Ruthen streichen.

— Aus der Erziehungsvorschrift für Pfalzgraf Friedrich IV. vom Jahr 1582: Der Prinz soll deutsch, lateinisch, griechisch und französisch lernen, und wenigstens die beiden ersten Sprachen rein und zierlich reden können. — Der Cursus ist auf zehen Jahre vertheilt: erstes Jahr, Catechismus und Anfangsgründe der Sprache. 2. Annus Donati. 3. Annus vere grammaticus. 4. Ebenso. 5. Griechisch und Ciceros Episteln, auch Argumente. 6. Dialektik und Rhethorik, Arithmetik. 7. Das vorige, und dazu Physik und Astronomie. 8. Ethik, Cicero, Aristoteles, Plato, Geographie. 9. Repetition des Vorigen und Jurisprudenz nach den Institutionen und dem Corpus juris. 10.

Historie dazu. — Die Lebensordnung war folgende: Winters wie Sommers geht der Prinz um acht Uhr zu Bett und schläft bis sieben Uhr. Von 8 bis 9½ Unterricht. Um 10 Uhr Mittagessen, während dessen Historien vorgelesen werden. Bis zwei Uhr Spiel und Kurzweil, nämlich: Montags auf der Tafel spielen, Dienstags das Hühner- und Fuchsspiel, Mittwochs Musik, Donnerstags Armbrustschießen, Freitags Mahlen, Samstags Rechnen, Sonntags Psalmen, Musik. — Von zwei bis vier Unterricht; vor dem Abendessen Spazieren, Fechten, Springen, Ballschlagen, Reiten u. s. w.; um fünf Uhr Abendessen, und hernach wieder Spiel und Leibesübung. Eine halbe Stunde vor acht noch „ein Bißlein Brod und ein Trünklein.“

Ein Jagdabenteuer fast à la Münchhausen.

Wie der Capitain Marryat berichtet, erzählte ein ausgezeichneter Büffeljäger, Capitain Scott, ein Abenteuer, das er als Knabe bestanden, auf folgende Weise: — Ich befand mich auf der Büffeljagd in Arkansas, hatte ein starkes gut abgerichtetes Pferd und verfolgte einen Büffel, als wir an einen Riß in der Ebene kamen, der so breit war, daß die Thiere kaum hinüber springen konnten. Der Büffel sprang zuerst darüber; ich war dicht hinter ihm, erhob mich in den Steigbügeln und bog mich etwas vor, um zu sehen, wie tief der Erdriß sei. In diesem Augenblicke kehrte sich der Büffel zum Angriffe um; mein Pferd bemerkte dies und drehete sich ebenfalls um. Diese schnelle Bewegung warf mich aus dem Sattel; ich blieb aber an der Seite des Pferdes hängen, so daß ein Fuß auf dem Halse des Thieres lag und mein Kopf unten am Bauche desselben sich befand. Der Büffel stürzte heran und zwar nach der Seite, wo ich hing und das Pferd wurde durch meine Last so im Laufe gehemmt, daß der Büffel ihm immer näher und näher kam. Endlich gebrach es mir an Kraft; ich fühlte, daß ich mich nur noch wenige Minuten würde halten können; der Kopf des Büffels war mir schon ganz nahe und er blies mir seinen schnaubenden Athem bereits in das Gesicht. Schon gab ich mich verloren und ich konnte mich in dieser Noth und Angst keines andern Gebetes erinnern, als der ersten beiden Zeilen eines Liedes, das ich als Kind oft hersagen mußte: „Herr, zum Schlaf leg' ich mich nieder.“ Dies wiederholte ich mehrmals, als das Pferd sich schnell umdrehete, dem Büffel entging und über den Riß in der Erde sprang. Der Ruck von dem Sprunge warf mich, nachdem ich fast in den Riß hineingefallen war, so hoch in die Höhe, daß ich auf den Hals des Pferdes und dann leicht wieder in den Sattel kam. Jetzt dachte ich an meine Flinte und ich überzeugte mich, daß ich sie die ganze Zeit über fest in der Hand gehalten hatte. Ich riß nun mein Pferd noch einmal herum, begann die Jagd von neuem und eine Minute darauf lag der Büffel todt zu den Füßen meines Pferdes.

Mannichfaltiges.

Ein gelehrter Staatsökonom, Edward Raines, hat in seinem Werke über die englische Baumwollenfabrikation berechnet, daß die gesammte Länge der in allen Manufakturen von England, Schottland und Irland im Laufe eines Jahres gesponnenen Baumwollenfäden ein und funfzig Mal die Entfernung zwischen Erde und Sonne beträgt, oder etwa zweitausend Millionen Postlieues. — Ein anderer Rechnenmeister hat sich nun das etwas langweilige Vergnügen gemacht, heraus zu calculiren, wie die französischen Deputirten bei der diesjährigen Berathung des Budgets ihre Zeit angewandt haben. Hier ist sein Facit: Die 1,100,805,033 Fr. Ausgaben für 1840 wurden während einiger Sitzungen votirt, die im Ganzen 30 Stunden einnahmen; also wurden in jeder Stunde 36,693,501 Fr., oder in jeder Minute 611,561 Fr. und in jeder Sekunde 10,193 Fr. bewilligt.

*Die diesjährige Versammlung des Centralvereins der homöopathischen Aerzte fand am 10. August in Leipzig Statt. Die Speisekarte lautete: 1. Ein Theelöffel Suppe. 2. Ein Quentchen Rindfleisch. Lied: Heil Aehnliches mit Aehnlichem. 3. Zwei Quentchen Spinat, oder zwei Teltower Rübchen. 4. Eine Sardelle. Lied: Nun danket alle Gott. 5. Immer zehn Hahnemänner ein junges Huhn. 6. Eine süße Kirsche. Toast: Es lebe Hahnemann. 7. Gebratenes Kalbfleisch (für solche, die nicht an Unterleibsbeschwerden leiden), vier Unzen pro Mann. Dessert. Butter mit nicht zu altem Käse, ohne

Kümmel, pro Mann einen Scrupel. Getränke. Abkochungen von getrocknetem Obst, Hafergrütze oder Gräupchen. Oder für Weinliebende: ein Billiontel Maaß Wein mit 6 Eimer Wasser gemischt. Schlußgesang: So leben wir, so leben wir alle Tage ꝛc. — Wer nicht satt geworden — und deren werden wahrscheinlich Mehrere sein — geht nach dem Hôtel de Russie, wo man nach Belieben à la Carte speist.

*Einem Reisenden, der kürzlich die Sandwich-Inseln besuchte, erzählte ein dortiger Missionair: Die Eingeborenen fahren in ihren Piroguen oft über die Meeresarme, welche die Inseln der Gruppe von einander trennen. Einer unternahm dies eines Tages auch mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern. Sie hatten etwa sieben Stunden weit zu fahren. Das Wetter war anfangs höchst günstig; mit einem Male aber verdunkelte eine dicke Wolke den Horizont, der Wind brach heftig los und es thürmten sich gewaltige Wogen auf. Lange schützte die Geschicklichkeit des Indianers das gebrechliche Boot vor dem Umschlagen; endlich aber zerbrach der Sturm das Ruder und die Pirogue schlug um. Die Kinder waren zu jung, um schwimmen zu können; er ergriff sie, als sie eben sinken wollten, setzte sie auf die Pirogue, die aus leichtem Holze bestand und umgekehrt schwamm und fing mit seiner Frau an, dieselbe schwimmend vor sich her nach dem Ufer hin zu schieben, das sie für nahe hielten. Sie befanden sich etwa in der Mitte des Meeresarmes. Nach großer Anstrengung und nach mehreren Stunden gelangten sie endlich in die Nähe der Küste; aber hier fanden sie eine so heftige Brandung, daß sie zurückgeworfen wurden. Durch ein Ankämpfen gegen diese Brandung würden sie sich einem sichern Tode ausgesetzt haben; sie nahmen sich also vor, ihre Pirogue nach einem andern Punkte der Insel zu schieben. Aber unterdeß wurde es Nacht und kühl. Die Frau, die minder kräftig war als der Mann, klagte zuerst über Müdigkeit, aber der so natürliche Wunsch, dem Tode zu entgehen und der Anblick ihrer Kinder, deren Leben von der Erhaltung des ihrigen abhing, gaben ihr Muth und so schwamm sie denn weiter neben ihrem Manne fort, immer das Boot mit den Kindern darauf schiebend. Bald aber ließen diese armen Kinder, welche sich auf der glatten und runden Fläche des Bootes fest anklammern mußten, vor Kälte und Mattigkeit die Hände los und eines nach dem andern fiel in das Meer. Die Eltern zogen sie nochmals aus dem Wasser, setzten sie von neuem auf das Boot und suchten ihnen Muth einzusprechen. Aber ach! ihre Kräfte waren erschöpft, ihre kleinen Hände öffneten sich wieder und sie sanken zum drittenmale in die Fluth. Die Pirogue mußte also nun aufgegeben werden; jedes von den Eltern nahm ein Kind auf den Rücken und so schwammen sie weiter dem Lande zu, das sie im Dunkel kaum erkennen konnten. Eine Stunde später bemerkte die Frau, daß das Kind auf ihrem Rücken todt sei und sie begann bitterlich zu weinen und zu wehklagen; vergebens forderte der Mann sie auf, das Kind loszulassen und Muth zu fassen, indem er auf das Land wies, dem sie nahe waren; die unglückliche Mutter wollte sich nicht von ihrem todten Kinde trennen; sie trug es weiter, bis ihre eigenen Kräfte mehr und mehr abnahmen und sie endlich zu ihrem Manne sagte, sie sterbe, sie könne nicht länger schwimmen. Der Mann bat sie nochmals, doch das todte Kind in das Meer sinken zu lassen; vergebens; er unterstützte sie also mit dem einen Arme, während er sich mit dem andern fortruderte; aber die Natur war erschöpft; die Frau versank bald darauf mit ihrem Kinde in der Tiefe. Der Mann schwamm traurig weiter; nur der Wunsch, sein letztes Kind zu retten, hielt seinen Muth aufrecht. Endlich nach mehrstündigen unerhörten Anstrengungen gelangte er, dem Tode nahe, an das Ufer, wo er zuerst das Kind an sein Herz drückte, das er gerettet hatte. Es war alles, das ihm von seiner geliebten Familie geblieben; aber, als er das Kind in seine Arme nahm, bemerkte er, daß es auch todt sei und er sank bewußtlos am Strande nieder. Am folgenden Morgen fanden ihn Fischer. Er kam zwar wieder zu sich, starb aber bald darauf aus Gram und in Folge der zu großen Anstrengung. Er hatte achtzehn Stunden schwimmend im Wasser zugebracht.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Eyssenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 21. September 1839.

15. Jahrgang. Nro. 38.

Möglichst späte Weinlese!

Darin stimmen für bevorstehende Herbstung alle Denkenden an unserem Orte überein, und hören mit gerechtem Unwillen, daß von anderer, wenn auch nur vereinzelter Seite die Meinung früher Lese, oder wenigstens zeitiger Auslese geäußert wird. Machen anhaltende Regengüsse, durch sehr bedeutende Fäulniß der Trauben, oder zeitiger Frost eine frühere Lese, als die Trauben vollkommene Ueberreife erlangt haben, erforderlich, dann allein wird sie zu rechtfertigen sein, wogegen sie sonst nicht allein wider den handgreiflichen Vortheil der hiesigen Weinbauer, ja gerade zu sündlich wider die göttliche Gnade erscheint, die in diesem Jahre eine, die Ehre des Grünberger Weines mächtig fördernde Güte der Trauben verspricht.

Ein hiesiger Weinhändler.

Angekommene Fremde.

Den 12. September. Im deutschen Hause: Herren Kaufl. Wilmann a. Sagan u. Nehemias a. Reichenbach. — Den 13. In der goldnen Traube: Herren Candidat d. Med. Skrob, O.-L.-Ger.-Referendar Rau u. Architekt Lorenz a. Breslau. — Den 14. In drei Bergen: Herren Major v. Häseler a. Berlin u. Kaufmann Varnhagen a. Frankfurth a. M. — Im halben Monde: Frau Fabrik-Inspector Schulz nebst Familie a. Berlin. — Den 15. Im schwarzen Adler: Herren Kaufl. Nicol a. Landsberg a. W. u. Kühnert a. Saalfeld. — Den 16. In drei Bergen: Frau Rittergutsbesitzer Friedenthal a. Giesmannsdorf bei Neisse u. Herr Kaufmann Marggraff nebst Frau a. Jordemm bei Schwiebus. — In der goldnen Traube: Herren Bombard. Henning u. Denso a. Glogau, Kaufleute Stepha a. London u. Landberger a. Berlin. — Den 17. In drei Bergen: Herren Kaufl. Komoll a. Stettin, Prausnitz a. Glogau u. Levysohn a. Breslau. — Den 18. September. Herren Kaufleute Regeser a. Breslau u. Jacabi a. Berlin. — In der goldnen Traube: Herren Doctor Steinhausen a. Walstadt, Thierarzt Neumann a. Breslau, Porzellan-Maler Schultz a. Dessau u. Kaufm. Stange a. Berlin. — Den 19. In drei Bergen: Herren Tuchfabr. Haas a. Schwiebus, Kaufmann Dietrich a. Liebenau, Director Block mit Familie a. Liegnitz u. Doctor Rust a. Klentsch bei Reichenbach. — Im deutschen Hause: Herren Kaufm. Schnabel a. Sprottau u. Uhrmacher Friedeberg a. Berlin. — Den 20. In drei Bergen: Herren Kaufl. Scholz a. Breslau u. Marschall a. Frankfurth a. O. — Im schwarzen Adler: Herren Kaufl. Köhn a. Magdeburg, v. Bishofsky a. Frankfurth a. O. u. Dietrich a. Liebenau.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der dem Böttcher August Becker gehörigen 3 Grundstücke:

1. des Weingartens No. 589 im Revier beim Gericht, abgeschätzt auf 44 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.
2. des Weingartens No. 644 an der Berliner Chaussee, abgeschätzt auf 79 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. und
3. des Ackers No. 665 zwischen der Schweinitzer und Schloiner Straße, abgeschätzt auf 88 Rthlr. 20 Sgr.

steht ein Bietungstermin auf den 31. October d. J. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Parteienzimmer an. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg den 28. Juni 1839.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Tuchscheerer Wilhelm Weise hierselbst gehörige Wohnhaus sub No. 19 a. im III. Viertel, taxirt auf 637 Rthlr. 17 Sgr. und das Wohnhaus No. 20. III. Viertels, taxirt auf 645 Rthlr. 17 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hy-

pothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxen, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 25. November c. Vormittags 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 26. Juli 1839.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Streu-Nutzung in der Maugschtheide wird Mittwoch den 25. d. M. Vormittags 8 Uhr durch unsere Forst-Deputation an Ort und Stelle auf ein Jahr den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung überlassen werden.

Grünberg, den 19. Septbr. 1839.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Kämmereigüter Krampe nebst Sawade und Kühnau und Lansitz nebst Woischeke sollen von Johanni 1840 ab auf Neun Jahre im Wege öffentlicher Licitation, jedoch mit vorbehaltener Auswahl unter den Licitanten, in termino den 18. November cr. Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause hierselbst ferner verpachtet werden. Wir laden kautionsfähige Pachtlustige hierzu ein, und können dieselben Pachtbedingungen und Anschläge täglich in den Amtsstunden in unserer Registratur einsehen, auch sind die städtischen Förster Theile zu Sawade und Hentze zu Krampe angewiesen, ihnen an Ort und Stelle die über die Localität nachgesuchte Auskunft zu ertheilen.

Grünberg, den 12. Septbr. 1839.

Der Magistrat.

Auction.

Künftigen Montag den 23. September c. Nachmittags von 2 Uhr an soll der Schornsteinfegermeister Menzelsche Mobiliar-Nachlaß im Tuchappreteur Schusterschen Hause in der Todtengasse, bestehend in:

Kupfer, Zinn, Wäsche, Betten, Meubles, Hausrath, Kleidern und andern Gegenständen,

an den Bestbietenden gegen baare Zahlung verauctionirt werden.

Grünberg, den 20. September 1839.

Nickels.

Danksagung.

Je schmerzlicher oft die Erfahrungen des Lebens sind, um so tröstender ist der sich hierbei bethätigende Antheil; ich kann mir es daher nicht versagen, den hochgeehrten Behörden, so wie allen Denen, welche meinen verstorbenen Mann zu seiner Ruhestätte zu begleiten die Güte hatten, hiermit öffentlich meinen innigsten Dank mit dem herzlichen Wunsche abzustatten, daß der gütige Gott diese Beweise wohlwollender Theilnahme lohnen möge.

Die verwittwete Steuer-Inspector Böhm.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 10. Septbr. c. bemerke ich, daß der verlorne Kurländische Pfandbrief à 500 Rubel Silber folgender ist:

No. 7764. Litt. W. auf die Kirchspiele Ambathen und der Hasenpothschen und das Gut Meschenecken auf den Namen Thedor v. Hahn.

Grünberg, den 16. September 1839.

der Kriminal-Richter Scheibel.

Ein junger Mann, unbescholtenen Wandels und mit guten Zeugnissen versehen, welcher das Werk in einer Wollenspinnerei gründlich praktisch zu führen versteht, auch gut schreiben und rechnen kann, wird ersucht, sich innerhalb 14 Tagen beim Unterzeichneten zu melden.

H. Kapitschke.

Ein fertiger Pianist, der sich als solcher genügend auszuweisen vermag, wünscht seine Zeit mit Unterricht im Pianofortespiel auszufüllen und wohnt auf der Obergasse bei Herrn G. König.

Meinen hinter der evangelischen Kirche belegenen Pferdestall bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, und wollen sich Kauflustige baldigst bei mir melden.

Christian Sommer.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe. Ich hoffe, daß meine resp. Kunden und Gönner mich auch in meiner neuen Wohnung mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst beehren werden.

F. M. Czerwinski,
Klemptner-Meister, wohnhaft am Markt im Hause der Herren Gebrüder Hartmann.

Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum, so wie auch meinen sehr werthgeschätzten Kunden, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich jetzt bei dem Rentier Herrn Senftleben, 2tes Haus, am Topfmarkt oben hinten heraus wohne. Ich ersuche daher meine resp. Kunden, mich auch da mit

Ihrem geneigten Wohlwollen zu beehren, so wie ich auch bemüht sein werde, mich Ihrer Zufriedenheit zu würdigen.

Ferdinand Liebisch,
Schleifer- und Siebmachermeister.

Ich bin Willens, mein Wohnhaus aus freier zu verkaufen.

Samuel Horn in der Krautgasse.

Ein Paar fehlerfreie Wagenpferde, 5 Jahr alt, stehen aus freier Hand zum Verkauf; wo? weis't die Exped. d. Bl. nach.

Ein Mädchen, die das Wollelesen richtig versteht, kann sofort ein Unterkommen finden; bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Auflockerin kann Arbeit bekommen; auch ist eine gute Melkziege zu verkaufen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Schmiede-Profession zu erlernen, melde sich beim Schmied Stolpe beim grünen Baum.

Lack zum Verpichen der Flaschen in allen Farben empfing

C. F. Eitner.

Gutes hausbackenes Brod, 8 Pfd. für 5 sgr., verkauft

Adolph Mohr am Markt.

Eine Partie Pflaumenmuß wird zu kaufen gesucht; von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Leeres Weingefäß hat zu verkaufen
die Wittwe E. Senftleben.

Eine Weinpresse wird sogleich zur Miethe verlangt. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Den Verkäufer zweier Weindriebse weiset die Expedition d. Bl. nach.

Im Regierungs-Rath v. Wieseschen Hause auf der Niedergasse ist zum 1. October d. J. eine geräumige Unterstube zu vermiethen.

Ein Häuschen, worin Stube, Kammer und Boden ist, hat zum 1. k. M. ab zu vermiethen.

Roland im Grünbaumbezirk.

Zu einem Hahnschlagen auf Sonntag den 22. d. M. ladet ergebenst ein

der Müller Wagner.

Zu einem Entenschieben und Tanzmusik auf künftigen Sonntag ladet ergebenst ein

E. Frömbsdorff.

Zu einem Karpfenschieben auf künftigen Sonntag den 22. September ladet ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

Zu einem Bratenschieben auf Sonntag den 22. September ladet ergebenst ein

Thamaschke in Wittgenau.

Literarisches.

Subscriptions-Einladung auf:

Meyers

Conversations-Lexicon

mit

500

den Text erklärenden und erläuternden

Stahlstichen,

einem Atlas für alte und neue Geographie
und
den Plänen aller Hauptstädte der Erde.

Bedingungen der Subscription.

1. Das Werk erscheint in einundzwanzig Bänden, Royal-Octav, von 7—800 Seiten engen Drucks, in gespaltenen Colonnen. Jeder solcher Band enthält, der Masse nach, so viel, als zwei Bände des Leipziger Conversations-Lexicons. Das Werk wird ausgestattet mit 500 erklärenden und erläuternden Stahlstichen, einem historischen und geographischen Atlas, den Bildnissen der größten Menschen aller Zeiten und Völker, und den Ansichten und Plänen aller Hauptstädte der Erde.

2. Um das Werk den ökonomischen Verhältnissen aller Klassen anzupassen, erscheint es in Lieferungen, deren 12 einen Band bilden.

☞ Anfänglich alle 14, später aber alle 8 Tage geben wir eine Lieferung. — Der Preis ist 7 Sgr.

Jede Lieferung enthält 64 Seiten Text und 2 bis 3 Stahlstiche.

3. Alle Stahlstiche zur Illustration naturhistorischer Artikel, der Mineralogie, der Botanik, Zoologie ꝛc.; alle Karten, und überhaupt alle solche Abbildungen, bei denen die Färbung das Verständniß erleichtert, werden, unter Aufsicht guter Künstler, sorgfältig colorirt.

4. Wenn, während der Publikation, den Subscribenten einzelne Hefte verloren gehen, oder verdorben werden, so verpflichtet sich das Verlags-

Institut, solche für den Subscriptionspreis zu erstatten.

5. Mit dem letzten Bande erscheint eine vollständige Anweisung zum richtigen Einordnen aller Stahlplatten und zum zweckmäßigen Binden des Werkes.

Hildburghausen, Amsterdam, Paris und Philadelphia im September 1839.

Das Bibliographische Institut.

Die Buchhandlung von M. W. Siebert in Grünberg empfiehlt sich zu recht zahlreichen Bestellungen auf vorstehendes Werk.

Wein = Verkauf bei:

Gottl Köppe, Mittelgasse, 35r 4 s. u. 37r 1 s. 4 pf.
Aug. Hoffmann hinter der Burg, 35r 4 s.
Mühle an der Kirche, Traminer 5 s.
Wittwe Berthold, breite Gasse, 37r 1 s. 4 pf.
Ernst Fritze im Burgbezirk, 2 s.
Carl Derlig, Niedergasse, 35r 4 s.
Prietz am Neuthor, 35r 4 s.
Friedr. Rätsch, Krautgasse, 37r 2 s.
Gottl. Nicolai, Schießhausbezirk, 35r 4 s.
Kosmann, Todtengasse, 35r 4 s.
S. Kube am Markt, 35r 4 s.
W Großmann in der Neustadt, 37r 2 s.
Böttcher Körner jun. auf der Burg, 35r 4 s.
Wittwe Nitschke, Rosengasse, 35r 4 s.
Wittwe Augspach unterm Silberberge, 34r 6 s.
Gottfr. Schulz, Obergassen=Bzk., 37r 2 s.
Wilh. Decker, Law. Gasse, 35r 4 s.
Tischler Künzel, 35r 4 s.
David Fritsche, roth. 35r 5 s.
Gottl. Hentschel, Krautgasse, 37r 1 s. 8 pf.
Lix am Topfmarkt, 36r 4 s.
Tischler Rehagen, roth. 34r 6 s.
Gottl. Schmidt vorm Neuthor, 35r 4 s.
Wagner am Müllweg, 37r 1 s. 8 pf.
Carl Schönknecht, Todtengasse, 37r 1 s. 8 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 1. September. Einwohner und Schneider Joh. Gottl. Schulz in Lawalde eine Tochter, Amalie Ottilie Bertha. — Den 9. Tuchmacher-Mstr. Carl Friedr. Hoffmann eine Tochter, Ernestine Wilhelmine. — Bauer Joh. Chr. Brunzel in Kühnau eine Tochter, Wilhelmine Auguste. — Den 11. Einwohner Joh. George Schulz ein Sohn, Joh. Carl Ferd. — Den 12. Schuhmacher-Mstr. Aug. Friedr. Wilh. Sommer eine todte Tochter. — Töpferges. Carl Wilh. Ertel ein Sohn, Adolph Gustav. — Einwohner Joh. Chr. Faustmann in Heinersdorf ein Sohn, Joh. Aug. Wilh. — Den 14. Tuchbereiter Carl Ferd. Stock ein Sohn. Carl Ferdinand. — Den 16. Sattlemstr. Friedr. Wilh. Jedeck eine Tochter, Dorothea Louise Heinriette.

Getraute.

Den 18. Septbr. Geschäftsführer Friedr Wilh. Pilz in Suckau mit Jgfr. Beate Emilie Hartmann hierselbst. — Mehlhändl. Joh. Friedr. Apelt mit Wittfrau Johanne Henriette Fiedler geb. Rink.

Gestorbene.

Den 15. Septbr. Sattlermstr. Gottl. Fischer Tochter, Auguste Rosalie, 1 Mon. 11 T. (Krämpfe). — Den 16. Königl. Steuer=Insp. Joh. Gottl. Böhm, 64 Jahr 6 Mon. 16 Tage (Nervenfieber).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 17ten Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 16. Septbr.									Glogau, d. 13. Sept.			Breslau, d. 10. Sept.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	5	—	2	2	6	2	—	—	2	—	—	2	5	—
Roggen . .	. .	1	10	—	1	8	9	1	7	6	1	10	—	1	12	9
Gerste, große	. .	1	6	—	1	4	3	1	2	6	1	3	—	1	3	6
= kleine	. .	1	2	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	—	20	—	—	19	4	—	18	9	—	18	—	—	18	6
Erbsen . .	. .	1	18	—	1	14	—	1	10	—	1	6	—	—	—	—
Hierse . . .	. .	2	7	6	2	—	—	1	22	6	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	13	—	—	10	6	—	8	—	—	12	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	12	6	—	—	—
Stroh . . .	Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—	3	12	9	—	—	—